„Dutzende sitzen beisammen in uralt römischer Höhle,
Kaum durch ein düsteres Loch stiehlt hier der Tag sich herein . . .
Singt man ein deutsches Lied nach Burschenweis und erhält man
Alten Trinkbrauch, der noch mächtig ermuntert, im Gang."

Ach, nur Faustina fehlt und dem römischen „Busen und Leib", der sich in Roms Osterieen dehnt, ist selbst der „Barbaren" urwüchsige Kraft kaum gewachsen. — Eine Zierde vieler römischer Kneipen ist ein ins Italienische übersetztes angebliches Manifest der British Medical Association, die auf Grund einer lustigen Statistik dartut, daß Abstinenten im Durchschnitt ein Lebensalter von 51 Jahren 22 Tagen erreichen, mäßige Trinker ein Alter von 53 Jahren 13 Tagen, stärkere Trinker ein solches von 59 Jahren und 67 Tagen, starke Trinker ein Alter von 63 Jahren 89 Tagen, endlich notorische Süffel ein Alter von 67 Jahren 23 Tagen. Woraus — zum Tort aller Dr. Forels der Welt — die Lehre hervorgeht, daß der Alkohol konserviert und Anakreon recht hatte, als er die Naturnotwendigkeit des Trinkens pries."

In eine rauscherfüllte Bewunderung versetzen den Verfasser die berühmten Castelli Romani im Albaner-Gebirge: „Idealstes Weinparadies der Welt, Bacchische Tempelstadt, Zaubergarten des Trunkes, wo jedes Haus eine Cantina, eine orgiastische Kultusstätte, jeder vor einem Kellerfaß über zwei Pflöcke gelegte Baumstamm ein pythischer Dreifuß ist. Hier ist das Heerlager des weinlaubbekränzten Gottes, die pyramidal zulaufenden Stützen der Rebstöcke umstarren, wie zahllose Gewehrpyramiden einer Armee, wie eine apokalyptische Festung, die Gnadenstellen, Weindunst und Sonne brüten süß elegisch über der ganzen Gegend. Ha! hier lebt der Mensch noch, denn er ist zum Trinken geboren, der Weinkrug ist seine Amme, das Blut des Gottes selbst glüht in seinen Adern — Evoe Bacche! Alles wird hier zu Wein, das ganze Leben, Geburt und Tod, das Denken, Fühlen und Träumen, das Lieben und Hassen . . . Alles leuchtet im Glase. Und dir, o Glücklicher, steht dies Gnadeneiland offen, deiner harrt es, wie die liebeschauernde Mänade ihres Freundes! So streife denn die Philisterhaut ab für einen Tag, jauchze auf und stürze dich hinein in diese sprühenden, glühenden Zauberwogen und hoch die Herzen und Kelche: Evoe Bacche!" — Muß nicht den Leser solcher Dithyramben eine mächtige Trinklust ankommen, sofern er nicht dem Genuß des Weines völlig abgeschworen hat?! Wie in Rom und dessen Umgebung, so ist Hans Barth ein nicht minder sicherer Führer durch die Osterieen anderer Städte mit weithin tönendem Namen wie Florenz, Siena und Neapel. Doch auch im Biere kennt er sich aus, das sich ja in allen größeren Städten Italiens seinen „Platz an der Sonne" erobert hat, und bezeichnet uns die jeweilig durch die Güte ihres Stoffes hervorragenden „Birrerieen". So ist denn dies Buch „Osteria" ein Vademekum, das sich jeder Italienfahrer in die Tasche stecken muß, dessen Lektüre ihn schon vor der Reise die Sehnsucht beschwingen und das er an Ort und Stelle selbst nur mit höchstem Nutzen für die erstrebte Sache lesen wird.

* **Lissabon ohne Wasser.** Aus Lissabon wird berichtet: Kürzlich war die portugiesische Hauptstadt unerwartet in lebhafte Aufregung versetzt. Ein Hauptkanal der Wasserleitung hatte aufgehört zu funktionieren, und in der ganzen Stadt war kein Wasser zu erhalten. Die Polizei wies die Bevölkerung darauf hin, beizeiten sich mit Wasser zu versorgen, da die Leitung voraussichtlich erst nach drei Tagen wieder aktionsfähig sein würde. Nun entwickelte sich in den Straßen ein seltsames Bild. Ueberall an den Brunnen und den Wasserbassins der öffentlichen Anlagen erschienen unabsehbare Mengen von Leuten, Töpfe, Fässer, Gießkannen und andere Schöpfgeräte in der Hand, und versuchten hier die nötigen Wassermengen zu erlangen. Die Töpfergeschäfte hatten im Handumdrehen ihre Vorräte ausverkauft. Alsbald regte sich auch findiger Geschäftssinn, Wasserverkäufer traten auf und bemühten sich, das Publikum von den öffentlichen Bassins abzudrängen. Die Polizei mußte einschreiten. Die Behörden erklärten, daß sie für die Veranstaltungen der öffentlichen Vergnügungslokale, der Theater usw. keinerlei Verantwortung mehr übernehmen könnten, und in kurzer Zeit waren alle Schauhäuser geschlossen. Man fürchtet Kundgebungen des Volkes und hat energische Maßnahmen getroffen, um dem Uebel abzuhelfen, das gerade jetzt um so furchtbarere Wirkungen haben könnte, als die Hitze und die Trockenheit schlimmer sind als je.

•

* **Operierte Korpulenz.** Die Sonden und Seziermesser der amerikanischen Chirurgen haben den Wettkampf mit dem Meißel des Phidias aufgenommen. Die Aerzte haben ein neues Mittel gegen die Fettleibigkeit gefunden: die Skulptur, das Ausmeißeln der zu korpulenten Menschenkörper. Der erste, an dem diese kühne Operation vorgenommen wurde, war Andreas Bazzle, dessen Fettleibigkeit so sehr angewachsen war, daß er für sein Leben fürchten mußte und sich daher den Aerzten anvertraute. Er war der dickste und schwerste Bürger von Virginien, wog er doch nicht weniger als 400 Pfund. Der Chirurg, der eine Behandlung übernehmen sollte, schlug dem Dicken eine Operation vor. „Das Fett, das Sie belastet, hat keinen Zweck und ist keine Lebensnotwendigkeit, ich werde es herausschneiden." Gesagt, getan. Der Chirurg schnitt zwei Oeffnungen zu beiden Seiten des Unterleibes, und von hier aus die Arbeit beginnend, entfernte er die über den Magen gelagerten großen Fettschichten. Die Wunden wurden dann vernäht, und Andreas Bazzle wog nahe an 100 Pfund weniger. . . . Wie der New York American (in einer Schilderung dieser Wunderkur) berichtet, hat die Operation großes Aufsehen gemacht; er illustriert sie auf seinen großen Seiten in Bilderserien, die den einst dicksten Mann von Virginien vor und nach der Operation darstellen, und die erkennen lassen, mit welcher Gründlichkeit der Arzt den überschüssigen Segen der Natur beseitigt hat. . . .

•

* **Gemalte Gesichter.** Aus Paris wird berichtet: Ein Theaterdirektor, dem es nicht entgangen war, daß eine Reihe seiner Schauspielerinnen zwar die Kunst der Toilette vollkommen beherrschten, allein die Kunst des Schminkens auf die Bedingungen der Bühne nur schlecht abzutönen wußten und des Guten dabei meist zuviel taten, hat jetzt eine Neuerung eingeführt, die wahrscheinlich bald Nachahmer finden wird; er hat einen Sachverständigen engagiert, einen Künstler, der den Damen bei der schwierigen Aufgabe eines kunstgerechten Schminkens zur Seite stehen wird. Anfangs beschränkte er sich auf einige kleine Winke und Ratschläge, die von den Bühnenkünstlerinnen mit lebhaftem Dank aufgenommen wurden. Aber jetzt hat er einen großen Reformversuch unternommen und alle Mitglieder des Teaters davon überzeugt, daß es ungleich praktischer und wirkungsvoller ist, anstatt der kosmetischen Schminke das Gesicht mit einem Pinsel zu bemalen, wobei es viel leichter ist, Teint und Gesichtsausdruck dem Rollencharakter anzupassen. Die Versuche scheinen außerordentlich günstige Resultate ergeben zu haben, und so hat dieser „Inspektor des kosmetischen Dienstes" auch außerhalb der Bühnen eine Zukunft: einige Gesellschaftsdamen haben seine Kunst, wie der Gil Blas verrät, bereits in Anspruch genommen.

Schul- und Universitätsnachrichten.

* Wie der Frankfurter Zeitung aus Gießen mitgeteilt wird, feiert der Professor der Philosophie und Pädagogik Herr Hermann Siebeck am 1. August das 25jährige Jubiläum als Ordinarius der dortigen Universität. — Weiter wird aus Gießen geschrieben: Am 18. d. konnte der o. Professor der Medizin Dr. Eugen Bostroem auf eine 25jährige Wirksamkeit als o. Professor zurückblicken.

* Der Dekan der theologischen Fakultät in Salzburg Dr. Sebastian Haidacher, o. Professor der Kirchengeschichte und Dozent des Kirchenrechts, ist, der Wiener Zeitung zufolge, in München im Alter von 42 Jahren gestorben.

* London, 31. Juli. Dr. Oppenheim-Göttingen wurde zum Whewell-Professor des internationalen Rechts an der Universität Cambridge erwählt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

S. Die diesjährige Saalburgfahrt der Vereinigung der Saalburgfreunde hat am Donnerstag unter lebhafter Teilnahme mit einer eingehenden Besichtigung des Limeskastells und seiner Umgebung begonnen. Sie gewährt höchst fesselnde Einblicke in die neuen wichtigen Ergebnisse auf dem Gebiete des alten römischen Grenzwalles. Wir erhalten darüber folgenden Bericht: Landbauinspektor H. Jacobi, der Sohn des Erbauers der Saalburg, übernahm die Führung, legte die Ergebnisse der jüngsten Funde dar und führte zu den augenblicklichen Ausgrabungen, die den Gräben des ältesten Kastells nachgehen. Diese ungefähr quadratische Befestigung mit Erdwällen, gegen das jetzt aufgebaute aus unbekannten Gründen um etwa 11° gedreht, reicht nicht über Hadrian hinaus (etwa 120 n. Chr.). Eine domitianische Anlage besteht hier nicht, vielleicht draußen im Taunus. Vom Erdkastell wurde das Nordtor schon früher die seitlichen nicht, jetzt aber die Türme ausgegraben. Aeltere Bauten ließen sich nicht darin feststellen, wohl aber außerhalb das auf einem älteren aufgebaute Militärbad, mit gleicher Orientierung und Entwässerungsgraben. Der zweite Bau ist schwer auszugraben, jedenfalls mit einer Reihe von Pfosten, der dritte enthält die Schlitzmauern. Das jetzt aufgebaute Kastell entstand danach am Ende des 2. Jahrhunderts und wurde unter Alexander Severus wiederhergestellt. Seine Porta Decumana, die direkt an der 14 Kilom. langen Heddernheimerstraße liegt, zierte ursprünglich die Basaltfigur eines kaiserlichen Erbauers, deren Reste im Museum erhalten sind, an der Stelle der Kaiserstatue von Götz; die Inschrift von Mommsen darüber ist in der alten Weise mit Bleidübeln auf dem roten Sandstein befestigt. Außerhalb der Straße, die sich um das Kastell herumzieht, konnten zwei Anlagen festgestellt werden, wohl aus älterer Zeit, eine als Ausspann erklärte Baulichkeit mit dem größten der aufgedeckten 79 Brunnen und die sogenannte Kommandantenwohnung, die nach neuen Funden von Frauenschmuck vielleicht eine Familie beherbergte oder als Bad diente. Die zwei das Kastell umziehenden Gräben, die mit ihrem Gefälle von 8 Meter niemals Wasser enthalten haben können, werden augenblicklich zum Teil erneuert. Die Wanderung ging dann durchs Tor der Mauer, deren Zinnen genau den in Pompeji und Rom erhaltenen entsprechen, durch die Exerzierhalle, wie sie gedeckt und mit Estrichboden noch in Lambessa in Algier aufrecht steht — hier fanden sich auch Reste von Fensterglas und -Pfosten —, auf den Hof mit seinem Umgang, an dessen nicht scharf getrennte hinteren Teil das Heiligtum mit der schönen durchbrochenen Tür und die beiden heizbaren Schreibstuben liegen. Hier haben jetzt auch auf alten Sockeln an der Stelle einer in verschleppten Resten festgestellten Bronzefigur die zwei Kaiserstatuen von Götz ihren Platz. Die augenblicklichen Ausgrabungen finden am Spitzgraben des Erdkastells statt, der bei Gewittern nicht zu entwässern war. Bei seinem Verfolg stieß man auf dazu senkrechte Gräben zweifelhaften Ursprungs, in denen jetzt noch im dicken Schlamm erhaltene Originalpfosten sich zeigten. Daneben fanden sich jüngst bei einem Querschnitt in den Erdwall vier Backöfen mit viel reiner Asche, wie sie auch auf Trierer Reliefs vorhanden sind, und südlicher, am Rest der Schale des Mörtelkastells, noch einmal vier, rund oder birnenförmig, für die Anzahl steht eine Erklärung noch aus. In der Nordostecke ließen sich jetzt in drei Schichten übereinander Reste der Schlitzmauer des Mörtelkastells feststellen, mit Aufgangsrampen zu der Mauer neben den Tortürmen. In der Nordwestecke wurde die ältere Trockenmauer von der Mörtelmauer überbaut, dort wo sich um Brunnen die vielen Wurfspeere (Pila) fanden. Die weitere Wanderung, die mit ihren morastigen Wegen lebhaft die Klagen römischer Schriftsteller über das barbarische Land in Erinnerung brachte, galt der Besichtigung des Limes, dessen eigentliche Bedeutung immer noch ein Rätsel ist. Auf die Probleme führt besonders die zum Teil mit Steinen abgesteckte Linie außerhalb des Grabens, wohl die Grenze des Römischen Reichs. Pallisaden als Besetzung des Limes ergaben sich hier nicht, wohl aber 2—3 Pfahlgräben übereinander. Aber auch außerhalb der Limesgrenze fanden sich römische Brunnen, ja auch ein kleines Heiligtum mit dem Rest einer genienmäßigen Sandsteinfigur. Zu älteren Ansiedlungen gehören die südwestlichen Bauten wohl aus hadrianischer Zeit nebst einer Straße, die die Tore des jetzigen Kastells noch nicht beachtet, in der Nähe der mit ihrem Hof aufgebauten Canaba als Wärterwohnung. Im Südosten, in dem sogenannten Dolicheum, fand sich jüngst eine Figur, wohl das Kultbild des Heiligtums. Der Schluß der Besichtigung galt den Geschützen, die Oberst Schramm in Metz auf Grund literarischer Quellen und in Anlehnung an die Reliefs der Trajanssäule rekonstruiert hatte, und die alle ihre Verwendbarkeit bewiesen haben, Schleudergeschütze von einer Spannung bis zu 60 000 Kilogr. Da aber ihre Aufstellung auf den Mauertürmen ihrer Schwere wegen undenkbar ist, so wird neuerdings ihre Existenzberechtigung auf der Saalburg überhaupt zweifelhaft. Der Nachmittag galt der Besichtigung des Museums im Horreum, dem Getreidemagazin der Saalburg, wo Geh. Rat Jacobi die Erläuterungen gab. Besonders fesselten hier die römischen Schlösser, die Instrumente der Dentisten, die den modernen Anforderungen durchaus entsprechen, und über die soeben in einem Fachblatt eine Spezialuntersuchung erschienen ist, sowie die Lederwaren mit der vorzüglichen Arbeit der durchbrochenen Schuhe. Im Limes-Museum, welches das Mommsen-Relief von Götz schmückt, wird die Aufnahme der Kastelle auf der Karte des Limes fortgesetzt. Ebenfalls in Vorbereitung sind die Ausstellungen der Funde von den anderen Kastellen, Stockstadt, Niederbieber 2c. Hier finden auch die Schenkungen des Herrn Niessen (antike Gläser aus Köln) und Frhrn. Heyl zu Herrnsheim Aufstellung. Eine neue Ueberweisung durch den Kaiser ging dem Limes-Museum, das nach Mommsens, im preußischen Kultusministerium befindlichen Vermächtnis ein Gesamtbild römischer Kultur an der deutschen Grenze geben soll, in jüngster Zeit zu: von Herrn Flersheim in Frankfurt a. M. gestiftete vorrömische Altertümer, die ebenfalls in den ehemaligen Schreibstuben des Kastells gezeigt werden sollen. In allen diesen Räumen wird die römische Hypokaustheizung verwandt und bewährt sich bei geringen Kosten ausgezeichnet. Eine besondere Zierde wird aber demnächst das Heiligtum der Saalburg erhalten: es ist nach langen Anstrengungen gelungen, in Italien eine antike Statue des Mars zu erwerben, die in der Renaissance mit einem Mediceerkopf versehen worden ist. Dieser Kopf wird in Italien verbleiben, und die Figur mit einem nachgebildeten Haupt als Kultbild des Saalburgheiligtums ihren Platz finden.

Theater und Musik.

* Man berichtet uns: Von der Kommission für den Wettbewerb um den von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Wanderpreis ist jetzt das Rundschreiben an die deutschen Männergesangvereine betreffs des nächstjährigen Wettsingens versandt worden. Die Kommission besteht aus den Herren Generalintendant der Königlichen Schauspiele Georg v. Hülsen, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Schmidt, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Friedländer, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kretzschmar, Musikdirektor Prof. Prüfer, Prof. Georg Schumann, Prof. Ernst Eduard Taubert. Das Wettsingen findet im Sommer 1909 in Frankfurt a. M. statt. Alle deutschen Männergesangvereine, die sich mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern beteiligen können und wollen, werden zur Teilnahme an dem Wettstreit eingeladen und aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. Dezember 1908 bei dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Generalintendanten v. Hülsen, Dorotheenstr. 2, anzumelden.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Folgende Bücher sind bei der Redaktion unseres Blattes eingegangen (ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten; Zurücksendung von Büchern findet nicht statt):

Josef Braun S. J., Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten. I. Teil: Die Kirchen der ungeteilten rheinischen und der niederrheinischen Ordensprovinz. 4,80 M. — Dr. B. Plüß, Unsere Beerengewächse. Bestimmung und Beschreibung. 1,50 M. Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. B. — Verhandlungen des 29. Deutschen Juristentags. 4. Band. (Gutachten.) J. Guttentag, Berlin. — Frédéric Mistral, Erinnerungen und Erzählungen, aus dem Französischen übersetzt von E. v. Kraatz. S. v. Sanden, Der Reitsport. G. Kerkau, Handbuch der Billardspielkunst. Grethlein u. Co., Leipzig-Berlin. — Dr. v. Rohden, 80. Jahresbericht der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft für 1906/07. 1,20 M. Pastor Jest, Düsseldorf 99, Ulmenstr. 143. — Dr. jur. Puschmann, Das deutsche Vereins- und Gesellschaftswesen mit dem Reichsvereinsgesetz. 3. Aufl. 2,40 M. Emil Roth, Gießen. — Prof. A. L. Fickmanns vergleichende Münzentabelle der wichtigsten Staaten der Erde. 2,50 M. G. Freytag und Berndt, Wien VII. — Stefan v. Kotze, Im europäischen Hinterhaus. Reiseskizzen aus dem Orient. 2 M. F. Fontane u. Co., Berlin. — Friedrich Wild, Bayreuth 1908. Praktisches Handbuch für Festspielbesucher. 2 M. Constantin Wilds Exp.-Cto., Leipzig. — Hubert Henoch, Süsserotts illustrierter Kolonial-Kalender 1909. 1 M. Referendar Kurt Romberg, Die rechtliche Natur der Konzessionen und Schutzbriefe in den Schutzgebieten. 0,80 M. Kolonialdirektor a. D. Oskar Cannstatt, Fürst Bismarcks kolonialpolitische Initiative. 0,80 M. Wilh. Süsserott, Berlin.

Sport-Zeitung.

Der Sport des Sonntags.

spr. Die kurze Erholungspause im Rennsport ist vorüber, und alle Kräfte bleiben nunmehr bis zum Schluß der Saison in voller Anspannung. Der Sonntag bringt als Beginn der großen west- und süddeutschen Kampagne das zum ersten Male auf drei Tage erweiterte Meeting zu Gotha. Hand in Hand damit ging auch eine Erhöhung der Preise, so daß die wertvollste Konkurrenz der Rennen auf dem Boxberge, der Preis von Thüringen, nunmehr die stattliche Summe von 30 000 M aussetzt. Die Konkurrenzen des Montag, und insbesondere des Dienstag, sind hauptsächlich dem Hindernissport gewidmet. Weitere Rennen finden am Sonntag in Travemünde, Altenburg, Breslau, Heringsdorf, Hersfeld, Königsberg i. Pr. und Neuß statt. Gleichzeitig mit dem Preis von Thüringen wird auch auf dem österreichischen Rennplatz Kottingbrunn im Preis von Helenenthal eine bedeutende Zweijährigen-Prüfung gelaufen. Durch die Teilnahme des Gradizer Stoßvogel erhält das 50 000 Kronen-Rennen besondere Bedeutung für die deutschen Sportkreise. In Frankreich nimmt die Bäder- und Seekampagne ihren Fortgang. Welch bedeutende Summen der französische Rennsport auch außerhalb der Hauptstadt zu vergeben hat, zeigt der mit 100 000 Fr. ausgestattete Grand Prix de la Ville de Vichy. Unter den Radrennen steht die Austragung der Weltmeisterschaften in Steglitz obenan. Während der Ausgang in der Fliegermeisterschaft anscheinend zwischen Ellegaard, Poulain und Schilling liegt, ist der voraussichtliche Sieger in der 100 Kilometer-Weltmeisterschaft sehr schwer vorher zu bestimmen. Die besten Aussichten besitzen wohl die Ausländer Parent und Vanderstuyft, während die deutschen Fahrer, wie Stellbrink, Rosenlöcher und Demke auf die für dieses Rennen gültige internationale Wettfahrbestimmung der 20 Zentim. vom Hinterrade entfernten Schutzrolle nicht genügend eintrainiert sind. Auf alle Fälle steht aber schon durch die Stärke des aus elf Fahrern bestehenden Feldes ein spannendes Rennen in Aussicht. In Düsseldorf starten Guignard, Contenet, Verbist und Herm. Przyrembel und in Halle Salzmann, Schulze, Goor und Ingold. Kleinere Rennen finden in Treptow, Brandenburg und Nürnberg statt.

Pferdesport.

* Das im Verlage von Grethlein & Co., Leipzig, erschienene Buch Der Reitsport von Oberstleutnant v. Sanden liegt jetzt in zweiter Auflage vor (Preis 5 M). Der Verfasser sagt mit Recht, Reiten lerne man zwar nie allein aus Büchern, sondern durch die Praxis bei einem guten Lehrer. Es könne aber doch angenehm sein, sich durch die vorliegende Abhandlung zur Reitstunde vorzubereiten oder sie nach dem Reiten zur Auffrischung des Gedächtnisses zu Rate zu ziehen. Das erleichtere Lehrern und Schülern die Arbeit. Als das Buch in erster Auflage erschienen war, äußerte Generalleutnant z. D. v. Pelet-Narbonne über dasselbe, er wüßte nicht, was man dem angehenden jungen Sportsman Besseres in die Hand geben sollte. Die zweite Auflage enthält ein neues Kapitel: Ueber den Wert des Reitens nach Kunstgrundsätzen.

* Die Internationalen Pferderennen in Luzern finden dieses Jahr am 4., 6. und 8. September statt.

Rennen zu Vichy, 31. Juli. Prix de Longchamps. 12 000 Fr. 2000 Meter. Michel Ephrussis Elion 1. E. Le Maires Farand 2. Vicomte d'Harcourts Latour 3. Nach Kampf um einen Kopf gewonnen, zwei Längen zurück das dritte Pferd. Tot.: 70:10, Platz 25, 76, 26:10.

Rennen zu Goodwood, 31. Juli. Gordon-Stakes. 20 0000 M 1600 Meter. Lord Wolverions Putchamin 1. W. Hall Walkers Pom 2. Houldsworths Ardentrive 3. Mit zwei Längen gewonnen, eine Länge zurück das dritte Pferd. Tot. 10:1.

Wassersport.

spr. Das internationale Motorbootmeeting auf dem Starnberger See fand mit einer Dauerfahrt über 148 Kilom. für die Rennklasse und über 74 Kilom. für die übrigen Klassen ihren Abschluß. In ihren Klassen siegten Lloyd, Benz I, Esterel vor Argus IV, die gleich Lotte Dixi infolge eines von Esterle eingelegten Protestes distanziert wurde, ferner Hein-Mück vor N. A. G. und Annie vor Münchner Kindl.

Bergsport.

* Die Gefahren der Alpen. Erfahrungen und Ratschläge von Emil Zsigmondy. Neu bearbeitet und ergänzt von W. Paulcke. Vierte Auflage. Innsbruck, A. Edlingers Verlag 1908. Preis geheftet 4 M.

Das berühmte Werk Zsigmondys war seit einigen Jahren vergriffen. Nunmehr liegen Die Gefahren der Alpen in neuer Gestalt vor. Die völlige Umarbeitung des Buches war nötig, sollte die große Zahl alpiner Erfahrungen, besonders auf Winter- und Skitouren, dem Buche nicht verloren gehen. Dabei galt es, dem Buche Zsigmondys die Eigenart seines Schöpfers zu wahren. Die Lösung dieser Aufgabe ist dem Bearbeiter der vierten Auflage, Prof. Dr. W. Paulcke in Karlsruhe, bestens gelungen. Neue Vorzüge sind auch die zahlreichen instruktiven und künstlerischen Bilder, die nunmehr den Text erläutern.

Tennissport.

spr. Bei dem Offizier-Lawn-Tennis-Turnier in Homburg v. d. H. ist der Kaiserpreis von Hauptmann v. Müller-Potsdam gewonnen worden, der in der Entscheidung Lt. Seebohm mit 6—3, 6—1, 6—0 schlug. Mit Oberlt. zur See Joß als Partner konnte Hauptm. v. Müller auch das Doppelspiel ohne Vorgabe mit 6—4, 6—5, 6—4 gegen Griebel-v. Haugk gewinnen.

Rätselecke.

Auflösungen aus der vorigen Sonntagsnummer.

Des Rätsels:
Der Hunger.

Des Silbenrätsels:

s	okrate	s
e	crico	c
g	eruc	h
e	skim	o
l	imonad	e
r	osmari	n
e	uta	w
g	arneel	e
a	dvoka	t
t	estamen	t
t	ermit	e
a	nke	r

Segelregatta — Schoen Wetter.

Des Steigerungsrätsels:
Mörs, Mörser — Weck, Wecker — Maus, Mauser — Kot, Köter — Scheu, Scheuer.

Des Vexierbildes:
Bild auf den Kopf stellen, dann ist die Hexe, gebildet vom Jungen, der Mauer, den Steinen und Bäumen, zu sehen.

Der Skataufgabe:
Im Skat lagen r D und e 7.

A hatte: g D, g 10, e K, e O, e 9, e 8, r K, r O, r 9, r 8.
C hatte: r W, s W, g K, r 10, r 7, s K, s O, s 9, s 8, s 7.

a) 1. Stich: e K, e D, g K — 19;
2. „ s K, g D, s 10 — 25;
3. „ e O, e 10, s W — 15;
4. „ s O, g 10, s D — 24;
— 83.

Den Rest erhält der Spieler.

b) 1. Stich: r K, g O, r 7;
2. „ g W, s W, g 10;
3. „ e W, g K, g D;
4. „ g 9, r W, e K — 6.

Den Rest erhält der Spieler.

Des Bilderrätsels:
Mein Haus ist meine Welt, in der es mir gefällt.

• • •

Rätsel.

Freudig rührt sie der tätige Mensch
Bis zum Abend vom dämmernden Morgen.
Fehlen sie ihm, ist erfüllet sein Dasein von Gram und von bitteren Sorgen.

Ein Zeichen füg' zu!
Der Kaiser winkt und in begeisterten Scharen
Strömt es heran, die Ehre des Reiches zu wahren!

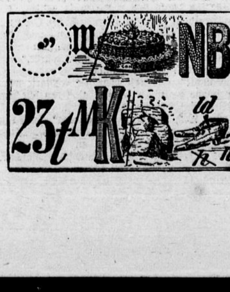
•

Schieberätsel.

Man schreibe die Worte:
Hortensie, Erfurt, Donizetti, Neptun, Schwerspath
untereinander und verschiebe sie so lange seitlich, bis zwei Buchstabenreihen — die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben gelesen — ein sommerliches Vergnügen ergeben.

•

Bilderrätsel.



Rätselnovellette.

Der Arzt hatte mir 1 2 3 4 5 6 7 8 9 verordnet, und doch wäre ich in diesem Jahre mit meiner Frau 3 2 6 7 lieber zur 1 4 2 nach 7 4 3 gegangen. Mit 7 8 9 und 1 2 7 8 9 bekam ich meine Frau denn auch nur dazu, mit mir zu gehen. Am Ort unserer Bestimmung nahmen wir öfter einen 6 7 8 9 3 6 und fuhren mit meiner Schwester 9 7 6 6 7, die einen 1 2 7 6 5 im 9 7 7 2 trug, spazieren. Dennoch langweilte sich meine Frau sehr und sann auf 2 7 8 9 3. Ich bemerkte dies und versprach ihr, später mit ihr noch nach 7 4 3 zu gehen. Dafür bekam ich von meiner Frau einen schönen 2 7 6 5 3 6, den ich für den Aufenthalt im 9 7 2 5 haben wollte.

•

Synonym.

An Stelle eines jeden der nachfolgenden Worte soll ein synonymes — sinnverwandtes — Wort gesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann eine sommerliche Naturerscheinung. Welches sind die synonymen Worte, und welche Naturerscheinung ist gemeint?

1. Gerte. 2. Wildnis. 3. Stufe. 4. Schornstein. 5. Bedürfnis. 6. Last. 7. Unterkunft. 8. Forderung. 9. Verlust. 10. Rest.

•

Reiserätsel.

Ich wohne in G — und fahre über E — und B — im R — nach T —. Hier beginnen meine eigentlichen R —. Mit L — geht's über W — nach den B —, die in M — vorhanden sind. Mit S — fahre ich nach B — weiter. Hier bleibe ich einige Zeit und halte über mein W — mehrere R —.

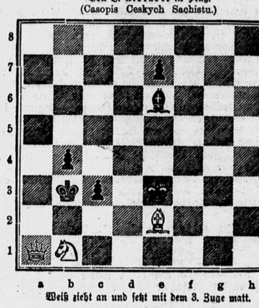
Die in vorstehenden Zeilen durch ihre Anfangsbuchstaben angedeuteten Worte, die gleichzeitig Zeitworte sind, sollen gesucht werden. Wie lauten diese?

Schach.

Aufgabe Nr. 534.

Von J. Moravec in Prag.
(Casopis Ceskych Sachistu.)

8 7 6 5 4 3 2 1



(4+5.)

a b c d e f g h

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Partie Nr. 835.

Gespielt ebendaselbst am 30. Mai 1903.
Abgelehntes Damengambit.

M. Vidmar (Weiß bei Graz). R. Spielmann (München).

1. d2—d4 d7—d5
2. e2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 c7—c5
4. c4×d5 e6×d5
5. Sg1—f3 Sb8—c6
6. g2—g3

Eine Erfindung Schlechters. Weiß drückt auf den Punkt d5.

6. . . . . Sg8—f6

Gegen Lc8—g4 führt die Deutsche Schachzeitung, der wir folgen, folgende witzige Fortsetzung aus: 7. Sf3—e5! Sc6×e5 (besser Lg4—e6) 8. d4×e5 d5—d4 9. Sc3—e4 Dd8—d5 10. Lf1—g2 Dd5×e5 11. Lc1—f4 De5—b5? 12. O—O! Lg4×e2? 13. Tf1—e1 Le2×d1 14. Se4—f6++! Ke8—d8 15. Te1—e8‡.

7. Lf1—g2 Lc8—e6

Falls jetzt Lc8—g4, so wiederum 8. Sf3—e5 (Sc6×d4? 9. Se5×g4 Sf6×g4 10. e2—e3 und gewinnt).

8. O—O Lf8—e7
9. e2—e3?

Besser ist 9. a2—a3, wie Schlechter gegen Dus-Chotimirski spielte; rochiert Schwarz, so folgt 10. d4×c5 nebst b2—b4 und Lc1—b2; spielt aber Schwarz c5—c4, so folgt 10. Sf3—e5 mit gutem Spiel.

9. . . . . O—O
10. b2—b3 Dd8—a5
11. Lc1—d2

Falls 11. Lc1—b2, so c5×d4 nebst Le7—a3.

11. . . . . Da5—a6
12. Sf3—e5

In Betracht kam 12. d4×c5 Le7×c5 13. Sc3—a4 Lc5—e7 14. Ld2—c3.

12. . . . . c5×d4
13. Se5×c6 b7×c6
14. e3×d4 Le7—a3

Verhindert die Besetzung der c-Linie und droht Lc3—b2

15. Ld2—c1 La3—b4

Der von Field empfohlene Läuferabtausch wäre wegen der Schwäche des Punktes c5 nicht günstig für Schwarz.

16. Lc1—b2 Le6—f5
17. a2—a3 Lb4—d6
18. b3—b4 Da6—b7
19. Dd1—b3

Weiß erwartet den Zug Lf5—d3 und beabsichtigt, die Qualität zu opfern: 20. Sc3×d5 Ld3×f1 21. Sd5×f6+ g7×f6 22. Ta1×f1 und Weiß hat das überlegene Spiel.

19. . . . . a7—a5
20. b4—b5 Tf8—b8

Viel besser war, wie The Field ganz richtig bemerkt, Ta8—b8.

21. a3—a4 Lf5—d3

Erzwingt das Qualitätsopfer, da auf Turmzüge Ld3—c4 nebst c6×b5 folgen würde. Das Geschäft ist aber für Schwarz nicht vorteilhaft.

22. Sc3×d5 Ld3×f1
23. Sd5×f6+ g7×f6
24. Ta1×f1;

Weiß hat Läufer und Bauer für den Turm und außerdem das überlegene Spiel; alle schwarzen Bauern sind schwach.

24. . . . . Db7—d7
25. Lb2—c1

Mit 25. Db3—c2 konnte Weiß entweder den Bc6 oder die Qualität gewinnen; aber Schwarz hätte nach c6×b5! 26. Lg2×a8 Tb8×a8 27. a4×b5 Dd7×b5 das bessere Spiel.

25. . . . . Ta8—a7
26. b5—b6 Ta7—b7
27. Db3—c3 Tb7×b6
28. Dc3×a5 Dd7—g4
29. Da5—c3 Ld6—b4
30. Dc3—d3 Tb8—d8
31. Lc1—f4 Lb4—d6
32. Lf4—e3!

Der Abtausch auf d6 würde den d-Bauern kosten.

32. . . . . Ld6—c5
33. a4—a5 Tb6—b8
34. h2—h3 Dg4—d7
35. a5—a6 Lc5—a7

35. . . . . Lc5×d4 36. Dd3×d4 Dd7×d4 37. Le3×d4 Td8×d4 38. Lg2×c6 nebst a6—a7 und gewinnt.

36. Dd3—c4 Tb8—c8
37. Tf1—d1 Dd7—e6

Oder c6—c5 38. d4—d5 usw.

38. Dc4—a4 Td8—d6
39. Tf1—d1 De6—d7

Es drohte 40. d4—d5, wie die Deutsche Schachzeitung bemerkt. Unseres Erachtens konnte dieser Zug aber schon im gegenwärtigen Moment vorteilhaft geschehen.

40. Td1—b1 Tc8—c7

Es drohte 41. Tb1—b7 Tc8—c7 42. Le3—f4! usw. Schwarz hofft, durch Rückgabe der Qualität Remischancen zu erlangen.

41. Tb1—b4!

Dies ist viel stärker als 41. Le3—f4 Td6×d4 42. Da4—c2 Td4×f4! usw. Es droht jetzt 41. Le3—f4.

41. . . . . c6—c5

Oder Tc7—c8 42. Tb4—b7 Tc8—c7 43. Le3—f4! und gewinnt.

42. d4×c5 Dd7×a4

Oder La7×c5 43. Le3×c5 Tc7×c5 44. a6—a7 usw.

43. Tb4×a4 Td6—d1+
44. Kg1—h2 f6—f5
45. Ta4—a2 Td1—b1
46. Lg2—b7

Droht 47. c5—c6.

46. . . . . f5—f4
47. Le3×f4 Tc7×c5
48. Lf4—e3 Tb1—b5
49. Le3×c5 Tb5×c5
50. h3—h4

Das Endspiel ist trotz der ungleichen Läufer für Weiß leicht gewonnen, da er auf beiden Flügeln das Bauernübergewicht hat.

50. . . . . Kg8—g7
51. f2—f3 Tc5—c3
52. Ta2—a5 h7—h6
53. Kh2—h3 Tc3—c5
54. Ta5×c5 La7×c5
55. Kh3—g4 Kg7—f6
56. Kg4—f4 Lc5—g1
57. g3—g4 Lg1—f2
58. Kf4—e4! Kf6—e6
59. Lb7—c8+ Ke6—d6
60. h4—h5 Kd6—c7
61. Lc8—b7 f7—f6

Verhindert g4—g5.

62. Ke4—d5 Lf2—h4
63. f3—f4 Lh4—g3
64. g4—g5! Lg3×f4
65. g5—g6 Aufgegeben.

Lösung der Aufgabe Nr. 531.

Von O. Jewetzki in Dorpat. — 2 Züge.

Weiß (7): Kh6; Dg1; Te5; Lg7; Sb2, c3; Bc5.
Schwarz (10): Kd4; Da4; Ta6, d2; Lf2; Sb1; Bb4, b5, b6, g4.

1. Dg1—d1	b6×c5+	2. Te5—e6‡.
1.	Lf2—e3+	2. Te5—g5‡.
1.	Da4×d1	2. Sc3×b5‡.
1.	Kd4×c3	2. Te5—e3‡.
1.	Sb1×c3	2. Td1×d2‡.
1.	b4×c3	2. Dd1—g4‡.
1.	Ta1×d1	2. Sc3—e2‡.
1.	bel. and.	2. Sc3—e2‡.

Richtig angegeben von Max Warlich in Berlin, W. Lindemann in Bochum.